

Abgang mit Ansage
Zum Dienstende von Gerhard Kardinal Müller
als Präfekt der Glaubenskongregation

Klaus Müller, Münster

Dass die Tage von Gerhard Kardinal Müller an der Spitze der Glaubenskongregation gezählt sein könnten, wurde schon länger erwartet. Der jetzige Abgang kommt aber doch überraschend – was den Termin und die Form betrifft. Ich lese immer wieder einmal rechtskatholische und papstkritische blogs italienischer Provenienz. Da tauchten am vergangenen Freitagnachmittag erste Meldungen auf, Kardinal Müller werde zum 01. 07. 2017, also exakt am Ende seiner regulären fünfjährigen ersten Dienstperiode als Chef der Glaubenskongregation in seinem dortigen Dienst keine Verlängerung von Papst Franziskus erhalten. Etwas später zogen us-amerikanische und deutschsprachige Webseiten nach – immer noch versehen mit der Kautele, diese spektakuläre Personalie *solle* geschehen: Ein paar Stunden später war klar, dass es sich um kein Gerücht handelt. An sich sollte die Bekanntgabe am Montag erfolgen. Freitagmorgen war Kardinal Müller vom Papst in Privataudienz empfangen worden. Dort wurde ihm - anscheinend zur eigenen Überraschung – das Ende seiner Dienstzeit mitgeteilt. Vermutlich hat sich die Nachricht dann im Umfeld von Müller wie ein Lauffeuer verbreitet und wurde sie wohl aus diesen Kreisen auch zu den konservativen blogs durchgestochen, die ob ihres Inhalts teilweise in ein apokalyptisches Lamento hinsichtlich der Zukunft der katholischen Kirche verfielen (ähnlich Dutzende Leserzuschriften in einschlägigen Foren). Verschwörungstheorien begannen ins Kraut zu schießen, die nicht einmal davor Halt machten, dem Papst und einigen seiner engsten Mitarbeiter eine „Säuberungswelle“ zu unterstellen, deren Opfer zumeist „Ratzingeriani“ seien.

Eine ungleich differenziertere Sicht lieferte am Samstagmorgen die Webseite *Vatican Insider* aus der Feder des Vatikanisten Andrea Torielli.¹ Seine (Hintergrund)Informationen können auch deswegen als belastbar gelten, weil sich Toriellis Prognose über die Nachfolge Müllers im Amt der Leitung der Glaubenskongregation bereits von offizieller Seite bestätigte: Das Amt übernimmt der bisherige Sekretär des Dikasteriums, der spanische Erzbischof Luis Francisco Ladaria Ferrer, ein Jesuit. Allein damit war das Gerücht von der Säuberungswelle bereits erledigt, sofern Ladario von Papst Benedikt ernannt worden ist, als kompetent und alles andere als progressiv gilt. Im Übrigen darf nicht vergessen werden, dass die Nicht-Verlängerung der Dienstzeit Müllers als Präfekt durchaus keinen Einzel- und Sonderfall repräsentiert. Auch Papst Benedikt XVI. etwa hat den ehemaligen Präfekten der Kongregation für die Evangelisation – ein einflussreicher Posten mit erheblicher finanzieller Potenz im Hintergrund, gern versehen mit dem Sitznamen „Papa rosso“ – , Kardinal Crescenzo Sepe, nicht verlängert, sondern als Erzbischof nach Neapel versetzt. Unter Papst Franziskus verließ Kardinal Antonio Canizares Llovera nach knapp sechs Jahren den Posten als Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, um nach Spanien zurückzukehren. Kardinal Raymond Burke allerdings, der wohl schärfste Widersacher von Papst Franziskus (und u.a. eng verbunden mit Donald Trumps Berater Stephen Bannon), wurde von diesem seines Amtes als Vorsitzender der Rota Romana, also des Amtes als oberster Richter der Kirche, 2014 enthoben und zum Patron des Malteserordens – man muss es so sagen – degradiert, um dann 2017 auch von diesem Amt entbunden zu werden.

Dem gegenüber nimmt sich das Dienstende Kardinal Müllers durch Nicht-Verlängerung der Amtszeit geradezu elegant aus, auch wenn sich manche Stimmen überrascht zeigen, dass dieser Schritt noch zu Lebzeiten von Papst Benedikt erfolgt. Entsprechend tief müssen die Friktionen zwischen Papst Franziskus und Müller reichen. Sie zeigten sich unverhohlen im Kontext der Doppelsynode von 2014 und 2015 zum Themenkomplex von Ehe und Familie

¹ <http://www.lastampa.it/2017/07/01/vaticaninsider/ita/vaticano/il-papa-non-rinnova-lincarico-al-cardinale-muller-qg00r8ckUeARgOCijplN2I/pagina.html>. Aufruf 01.07. 16.47h.

sowie anlässlich des darauf bezogenen Schreibens *Amoris laetitia* von Papst Franziskus. Das scheint aber nur die Spitze des Eisbergs dieser Konfliktlage gewesen zu sein. Schon vorher gab es Indizien für Dissonanzen, die mit der Amtsführung Müllers zu tun hatten. Zahlreiche internationale Vorträge und Interviews – völlig anders als bei seinen Vorgängern Joseph Ratzinger und William Levada – erweckten den Eindruck, dass Müller das Bedürfnis habe, immer wieder korrigierend gegen bestimmte Äußerungen und Aktionen des Papstes einzugreifen und sich von diesem mehr oder weniger subtil zu distanzieren.

In einem Interview mit der Zeitschrift *La croix* meinte er feststellen müssen, zu seinen Aufgaben als Chef der Glaubenskongregation gehöre auch wesentlich „di strutturare teologicamente‘ il pontificato di Papa Francesco“² – also er, Müller, habe das Pontifikat Franziskus´ theologisch zu strukturieren, weil dieser – das steht dahinter – kein gelernter Profi-Theologe sei. Oder anders: Franziskus kann nicht Papst. Nach der Synode und zumal vor der Publikation von *Amoris laetitia* ging das genauso weiter. Deswegen brachte Müller kurz vor Erscheinen des päpstlichen Schreibens – zuerst in Spanisch – einen Interviewband heraus mit dem Titel *Informe sobre la esperanza*. Übersetzt man das ins Italienische, wird sofort der Anspruch klar: Der Wortlaut entspricht strukturell exakt dem Buch *Rapporto sulla fede* (deutsch: *Zur Lage des Glaubens*), der rabenschwarzen Bestandsaufnahme des damaligen Kardinal Ratzingers zwanzig Jahre nach Ende des II. Vatikanischen Konzils. Und Müller macht sich in diesem Buch anheischig aller Welt zu erklären, wie man Papst Franziskus zu verstehen habe – noch bevor dieser überhaupt sein Schreiben der Öffentlichkeit übergab.

Konterkariert wurde dieser exorbitante Anspruch allerdings zugleich von Anzeichen, dass Müller möglicher Weise seinen Laden, wie man so sagt, nicht wirklich im Griff hatte (vom fehlenden Funktionieren des Dikasteriums spricht *Vatican Insider*). Das blitzte schlagartig auf, als vor einigen Wochen gegen

² Zit. nach <http://vaticaninsider.lastampa.it/inchieste-ed-interviste>

Müllers Willen drei seiner Mitarbeiter auf Anweisung des Papstes entlassen werden mussten. Über die Hintergründe wurde und wird gerätselt – u.a. ob dabei auch persönliche Verfehlungen im Spiel sein könnten. Dass zudem ein hochrangiger Monsignore in Müllers Dienstgebäude ein nobles Apartment bewohnte und dort mit Homosexuellen Drogenorgien feierte, befeuerte die Spekulationen, auch wenn der Betroffene kein Mitarbeiter Müllers war. Dass just in diesen Tagen Kardinal George Pell zudem sein Amt als Finanzchef des Vatikans vorerst niederlegen musste, um sich in seiner Heimat Australien gegen Vorwürfe wegen sexuellen Missbrauchs zu verteidigen – eine Materie, für die Müllers Dikasterium zuständig ist und bezüglich derer er in seiner Zeit als Bischof von Regensburg äußerst unglücklich und polemisch agierte – macht die Dinge nicht einfacher.

Wie persönlich Müller die Nicht-Verlängerung seines Präfektenamtes nimmt, verrät eine Tatsache die *Vatican Insider* am Samstagmorgen bereits andeutete und nunmehr am Samstagnachmittag in einem Artikel auf *katholisch.de* von Müller selbst bestätigt wurde: dass er nicht akzeptiert, einen anderen Dienstauftrag zu übernehmen, aber in Rom bleiben werde, weil er wissenschaftlich arbeiten und genug zu tun haben werde.³ So reagiert jemand, der sich gekränkt fühlt. Dass Müller gleichwohl der Mainzer *Allgemeinen Zeitung* wörtlich sagte: „Differenzen zwischen mir und Papst Franziskus gab es nicht“⁴, bleibt so lange eines der mittlerweile epidemisch verbreiteten „alternativen Fakten“, bis sich Müllers nachgeschobene Behauptung bewahrheitet hat, dass der Papst beschlossen habe, ab sofort nur noch Amtszeiten von fünf Jahren zuzulassen und er sei der erste, auf den das zutrefte. Das alles wird nicht verhindern, dass die Gegner von Papst Franziskus und die Anhänger von Kardinal Müller den Mythos propagieren werden, mit dem Abgang des Präfekten sei der Kirche in ihrem Machtzentrum eine der letzten Säulen der Rechtgläubigkeit genommen worden.

³ <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/kardinal-muller-keine-differenzen-mit-franziskus>.
Aufruf 01.07.17. 17.01h.

⁴ Ebd.